Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 39

Rubrik: Konsequenztraining

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Uebermenschen

Wie aus sämtlichen Fernsehkrimis hervorgeht, ernähren sich Kommissare, den Schlaf als reinen Luxus betrachtend, ausschliesslich von Kaffee und belegten Broten. Dennoch sind sie unentwegt fit.

Wie die das schaffen?

René Regenass

Sprachverwirrung

Das Parlament schien sich ausnahmsweise einig zu sein, über alle Parteien hinweg. Künftig sollte kein Parlamentarier mehr von einem weissen Raben sprechen, der Vergleich sei im technischen Zeitalter überholt und deswegen lächerlich. Und Politiker hätten unter anderem auch die wichtige Aufgabe, sich klar auszudrücken und ein den heutigen Verhältnissen entsprechendes Vokabular zu verwenden. Das Land sei ja nun derart industrialisiert, dass die Jungen kaum mehr wüssten, was ein Rabe sei.

So sollte die Resolution verabschiedet werden.

Da meldete sich ein Vertreter der Bauernpartei zu Wort und zerstörte die Einmütigkeit des Parlaments, indem er geltend machte, dass sich in den wenigen ländlichen Gegenden, die übriggeblieben seien, doch noch einzelne Raben aufhielten, er als Politiker deshalb auch in Zukunft, das heisse bis zum endgültigen Aussterben dieses Vogels, nicht auf den erwähnten Vergleich verzichten möchte.

Darauf beschloss das Parlament, sich durch Augenschein zu überzeugen. Es zogen die Politiker hinaus zwischen die Industrieanlagen, wo noch ein Stück einsames Ackerland lag, und warteten, ob sich überhaupt ein Rabe zeigen würde. Nach mehreren Stunden vergeblichen Harrens, als die Ungeduld schon überhandzunehmen drohte, war endlich das Krächzen eines Raben zu hören. Und tatsächlich flog einer heran, setzte sich mitten unter die Politiker. Zum allgemeinen Erstaunen war es sogar ein weisser Rabe. Dieser weisse Rabe war so zahm, dass er sich leicht einfangen liess. Er wurde in die Hauptstadt gebracht und dort in einen Käfig gesperrt. Bei jeder Versammlung holte man ihn in den Plenarsaal, damit sich die Redner auf ihn berufen konnten.

Einige Wochen danach kam es zu einer Debatte über den Begriff des schwarzen Schafes. Man focht mit den gleichen Argumenten wie bei der Diskussion um den weissen Raben.

Gemäss einem Beschluss wurden amtliche Späher ausgesandt, um nach einem schwarzen Schaf Ausschau zu halten. Nach langem Suchen fanden sie eines auf einer gottverlassenen Alp. Sie transportierten es in die Hauptstadt, wo es in einem kleinen, fahrbaren Stall gehalten wurde. Bei jeder Versammlung stand nunmehr auch das schwarze Schaf im Plenarsaal, damit sich die Redner guten Gewissens darauf beziehen konnten.

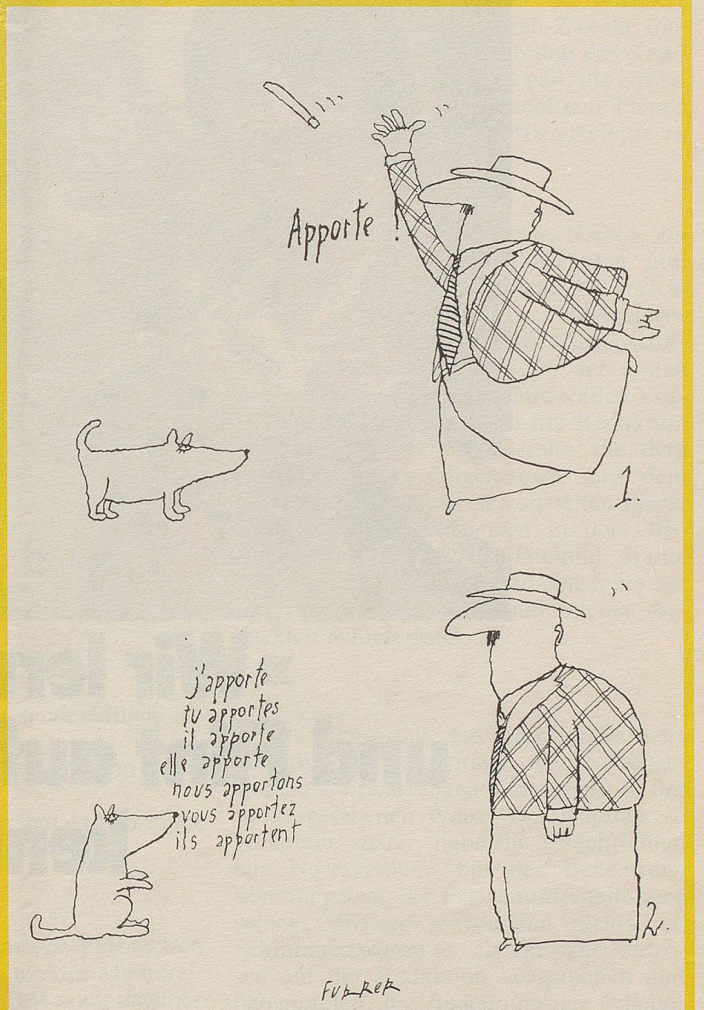
Als sich die Politiker wieder einmal zu Beratungen trafen, bemerkte der Amtsdiener, dass der weisse Rabe schwarz und das schwarze Schaf weiss war.

Seither herrscht eine allgemeine Sprachverwirrung im Parlament.

Kulinarisches

Kaviar ist etwas Gutes, muss er ja sein, wenn er soviel kostet. Aber Bananen sind noch besser, sagen die Affen, und die müssen es schliesslich wissen, denn sie erhalten sie gratis. So gehen eben die Geschmäcker auseinander! Zum Glück sind sich alle einig darüber, dass die schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich etwas Gutes sind. Allerdings: gratis sind sie nicht!

Geschichten vom Fido



In Zürich erlauscht

Der Untersuchungsrichter zum Bankdirektor: «In Ihrer Bank sind offenbar Unregelmässigkeiten vorgekommen?»

Bankdirektor: «Nein, wir haben das regelmässig gemacht.»

GSch

Rechnung

Das Ehepaar Smith, je 120 Kilo schwer, nimmt einen Führer. «Rechnen Sie nach der Stunde oder nach dem Kilometer?» fragt ihn Mr. Smith.

«Nach dem Gewicht», erklärt der Führer.

Panorama

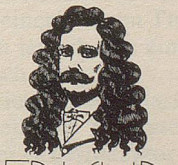
«Dieser Uebergang», sagt der Führer zum Touristen, «ist ungemein gefährlich. Ein Sturz ist unbedingt tödlich. Sollten Sie aber hinunterfallen, vergessen Sie nicht nach rechts zu schauen. Dort bietet sich ein unvergleichliches Panorama.»

Konsequenztraining

Besser lässt sich der Unterschied von Ohr und Phon (hören und malträtiert werden) wohl nicht antönen, als mit diesen zwei Sätzchen aus einem Essay über einen grossen Musiker: «Oscar Klein ist demnächst der letzte Gitarrist, der unverstärkt spielt. Aber dafür hörbar.»

Boris

Pünktchen auf dem i



FRISUR

öff